

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 46 (1967)
Heft: 5

Artikel: Die norwegische Arbeiterpresse
Autor: Zimmermann, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die norwegische Arbeiterpresse

In Skandinavien wuchsen die sozialdemokratischen Parteien in wenigen Jahrzehnten zu stabilen Massenorganisationen. Seit über dreissig Jahren sitzen — mit kurzen Unterbrechungen — immer Sozialdemokraten in den Regierungen der nordischen Länder. Gegenwärtig bilden sie allein die Regierung in Dänemark und Schweden. Nach dreissig Jahren Regierungszeit mussten die norwegischen Sozialisten letztes Jahr die Staatsruder einer bürgerlichen Koalition überlassen. Doch zeigten Nachwahlen in Süd- und Ostnorwegen im September 1966 (Aust-Agder und Halden) wieder ein beachtliches Anwachsen der sozialdemokratischen Wählerscharen. In Finnland wurden die Sozialdemokraten im März 1966 die stärkste Reichstagsfraktion und stellen seither in der sozialistisch-kommunistisch-bäuerlichen Sammlungsregierung unter anderem den Ministerpräsidenten Rafael Paasio. Nebst den guten Kontakten zu verschiedenen Volksbewegungen, vor allem mit den starken Gewerkschaften, trugen auch die interessant redigierten und relativ auflagestarken Parteizeitungen zum Erfolg bei. Die grösste Verbreitung hat die Arbeiterpresse in Norwegen. Da wir uns in der schweizerischen Sozialdemokratie in letzter Zeit öfters mit den Problemen der Parteizeitungen befassen — Zusammenarbeitsfragen, Fusionen, Konzentration —, mag ein Bericht über die norwegische Arbeiterpresse ein Beitrag zu solch höchst aktuellen Diskussionen sein.

Ein neuer Reklameslogan der Arbeiterpresse besagt, dass in 43 Prozent aller Haushaltungen Arbeiterzeitungen gelesen werden. In Nordnorwegen findet man sogar in 52 Prozent aller Hausstände sozialdemokratische Tageszeitungen. Solche Ziffern lassen aufhorchen. Warum wird die Arbeiterzeitung so gerne gelesen, wie ist es dazu gekommen? Die erste regelmässig erscheinende sozialdemokratische Tageszeitung in Norwegen war die von Chr. Holtermann Knudsen 1884 gegründete «Vort Arbeide», die Vorläuferin der heute grössten sozialdemokratischen Tageszeitung des Landes «Arbeiderbladet» in Oslo. In den neunziger Jahren und im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts blühten über das ganze Reich verstreut sozialistische Zeitungsverlage auf. 1910 gab es 21 Arbeiterzeitungen, 1914 schon 29. Die Parteispaltung 1923 löste im sozialistischen Zeitungswesen eine grosse Krise aus. Ein Viertel der damals 40 Blätter wurde von den Kommunisten übernommen. Der Not gehorchend, legte unter der Leitung der DNA (Det norske Arbeiderparti) in dieser Zeit die sozialdemokratische Presse das Fundament für die heutige umfassende Zusammenarbeit. Infolge technischer und finanzieller Zusammenarbeit der Zeitungsunternehmen konnten die Schwierigkeiten einiger Zeitungen bald überwunden werden; denn bereits 1927 gab es wieder 38 sozialistische Zeitungen. Während der Besetzung Norwegens durch die Nazitruppen wurden 43 der 46

Arbeiterzeitungen verboten oder von den NS übernommen. Die meisten bürgerlichen Zeitungen konnten hingegen weiterhin — natürlich zensuriert — erscheinen.

Dieser totale Zusammenbruch der Arbeiterpresse erzwang nach Kriegsende einen Neuanfang, nicht einfach ein Weitermachen, wo zuletzt aufgehört wurde, sondern eine vollständige Korrektur und ein Neubeginn des sozialdemokratischen Pressewesens konnte beginnen. Direktor *Johan Ona* von der Norwegischen Arbeiterpresse AG äusserte sich über den Wiederaufbau:

«Der Wiederaufbau erschwerte sich auf Grund von Importlizenzen, Baurestriktionen und Mangel an qualifiziertem Personal. Ein Glück war sicher, dass eine grosse Anzahl der neueingestellten Redaktoren und Direktoren zwischen 20 und 30 Jahre alt war und das notwendige Draufgängertum entfaltete. Die Hälfte der Druckereien musste in Baracken installiert werden, und die Ausstattung war elendig und altersschwach. Das erste neue Zeitungsgebäude errichteten wir 1950, und darauf kam's Schlag auf Schlag, so dass heute 21 unserer Zeitungen neue eigene Druckerei- und Verlagsgebäude besitzen, und die übrigen haben verhältnismässig gute Lokale in neuerstellten ‚Folkets Hus‘ (Volkshaus) oder anderen Neubauten. Als gesammelte Pressegruppe hat die A-Presse heute bessere und modernere technische Ausstattungen und bessere Gebäulichkeiten als irgendeine andere norwegische Pressegruppe. Von den zwölf Offsetzeitungen des Landes gehören acht der A-Presse, und wir haben Pläne zum weiteren Ausbau auf diesem Feld.»

Ausser 40 Tageszeitungen gehört auch die grösste und qualitativ beste illustrierte Wochenzeitschrift des Landes, «Aktuell», zur Arbeiterpressegruppe. An sich könnte man ja auch die mehr spezialisierten Mitgliederzeitungen, Mitteilungsblätter und Periodika der LO-Gewerkschaften, der gewerkschaftlichen und sozialistischen Jugend-, Frauen-, Kultur- und Sportorganisationen zur A-Presse rechnen. Doch sind Präsentationen solcher Blätter im Zusammenhang mit dem Problem der sozialdemokratischen Tagespresse nicht sehr interessant.

Die grosse Anzahl parteipolitischer Tageszeitungen einer einzelnen Richtung in einem kleinen Land mit 3,7 Millionen Einwohnern mag wohl Fragen nach allfälliger Existenz des berüchtigten Pressesterbens und natürlich auch der Notwendigkeit dieses Presseregionalismus und der wirtschaftlichen Situation solcher Zeitungszweige aufdrängen. Der Regionalismus, die Aufsplitterung in viele kleine Einheiten versteht sich aus der besonderen Beschaffenheit Norwegens, einem langgestreckten (denkt man sich in Mandal oder Kristiansand eine Achse, so könnte das an der russischen Grenze gelegene Kirkenes bis über Neapel hinaus geschwungen werden), von Hunderten, ja Tausenden Fjorden, Schären, Inseln und tiefen Bergtälern durchfurchten und zerklüfteten Land. Diese Topographie erzwang geradezu viele, ziemlich geschlossene regionale Zentren und Sied-

lungsräume. Passetod — den gibt es auch in Norwegen, aber eigentlich bloss für bürgerliche Blätter; jedenfalls musste noch keine A-Zeitung ihr Erscheinen einstellen. Der Grund zur Stärke der A-Zeitungen liegt natürlich nicht einfach bei der sorgfältigen Redaktion oder darin, dass man sich vom Typ des Vereinsblattes entfernte. Die Kraft der A-Presse ergab sich in erster Linie aus der besonderen technischen, finanziellen und journalistischen Koordination und Kooperation.

Die norwegischen Arbeiterzeitungen sind organisiert als eigene Gesellschaften mit den lokalen Partei- und Gewerkschaftsvereinigungen als Mitglieder. Ungefähr 2100 Parteisektionen und die gleiche Anzahl Gewerkschaftsabteilungen sind Aktionäre oder Aneilhaber an einer Lokalzeitung. Dazu ist auch Norsk Arbeiderpresse A/S Aktionär der Zeitungen. Der Einfluss dieser Gesellschaft ist begrenzt bis höchstens 20 Prozent, gleichgültig, wie stark sie an der Anteilmasse beteiligt ist. Norsk Arbeiderpresse A/S ist das Finanzierungsorgan für die Arbeiterpresse. Sie hat 2 Millionen Kronen Aktienkapital, das sich wie folgt verteilt:

LO und Gewerkschaften	950 000 Kronen
Det Norske Arbeiderparti	950 000 Kronen
A-Zeitungen	100 000 Kronen

Partei und Gewerkschaften entsenden je drei Repräsentanten in den Aufsichtsrat und die Zeitungen einen. Doch sind die Vertreter der Partei öfters zugleich auch Zeitungsleute. Fragen über Start oder Stilllegung von Zeitungen, grössere Bauprojekte usw. werden im Rahmen dieser Gesellschaft behandelt. Sämtliche 40 A-Zeitungen sind in der Arbeiderpressens Samvirke A/L organisiert. Hier sind nur die Zeitungsgesellschaften Aktionäre, jedoch auch Arbeiterpartei, Norsk Arbeiderpresse A/S und die Gewerkschaft der A-Presse-Journalisten und -Redaktoren haben je ein Mitglied im Gesellschaftsvorstand. Als weitere Mitglieder gehören dem Vorstand und Geschäftsführungsausschuss Redaktoren und Direktoren an. Unter diese Gesellschaft gehört noch das sogenannte «Arbeidernes Pressekontor», das einen Redaktor, zehn Journalisten, die nötigen Bürohilfen und den technischen Stab angestellt hat. Man könnte es vereinfachend als die gemeinsame Auslandsredaktion bezeichnen. Diese Presseagentur steht mit allen angeschlossenen Tageszeitungen in Telexkontakt. Sie liefert Reichsneuigkeiten, Information von Parlament und Regierung, Auslandsnachrichten. Durch diese Zentrale — für einzelne Zeitungsunternehmen eine sehr kostensparende Stelle — erhalten die Redaktionen, den eigenen Wünschen entsprechend, Neuigkeiten, Artikel, Features, Cartoons und Unterhaltung. Alle A-Zeitungen erhalten Informationen von diesem Pressebüro, wobei die Abonnementssätze nach Auflage und ökonomischer Lage des einzelnen Unternehmens abgestuft sind. Dies bedeutet etwa nicht absolute Standardisierung und Uniformierung — jede A-Zeitung bewahrt ihre Individualität durch Siebung des reichhaltigen Agenturmaterials,

durch eigene innen- und aussenpolitische Arbeiten und selbstverständlich durch die Lokalseiten.

Weiter wird ein zentrales Anzeigenbüro, «Arbeiderpressens Annonsekontor», betrieben. Die Leitung hat ein Reklamechef inne.

Hier wird Aufklärung, Propaganda und Akquisition für Reklamebüros und Reichsinserenten gemacht. Zusammen mit den schwedischen und deutschen Freunden betreibt das «Annonsekontor» in London eine Press Ltd. «Arbeiderbevegelsens Tarifforening» ordnet mit den Gewerkschaften die Arbeitsabkommen für die Angestellten der A-Pressen. Der Direktor der Norsk Arbeiderpresse A/S fungiert gleichzeitig als Geschäftsführer für alle Untergesellschaften und sitzt in den Vorständen aller Lokalzeitungen. Angesprochen auf die Situation der sozialdemokratischen Tagespresse und das mögliche Eingehen einiger auflage- oder finanziell schwacher Zeitungen meinte der sozialdemokratische Stortingsabgeordnete Guttorm Hansen:

«Wir haben Glück. Bisher konnten wir den Zeitungstod bei unseren Blättern vermeiden. Dieser Umstand kann mehrere Ursachen haben, aber ganz sicher half die technische Zusammenarbeit und die Reichsinseratenzentrale den Zeitungen unserer Gruppe. Dazu geschah eine Reorganisation der Zeitungsgesellschaften, so dass jede Gesellschaft mehrere Zeitungen umfasst, so also auch, dass der Stärkere dem wirtschaftlich Schwächeren leichter eine helfende Hand geben kann.»

Die 40 A-Tageszeitungen hatten letztes Jahr eine Nettoauflage von 403 000 Stück per Ausgabe, das heisst auch 23,3 Prozent der gesamten Auflage aller norwegischen Tageszeitungen, und dieser Anteil war in den letzten Jahren gleichmässig steigend. Berücksichtigt man nur die Lokalpresse, beträgt der Anteil 32,8 Prozent. Eine kürzlich abgeschlossene Gallup-Untersuchung erwies, dass 43 Prozent aller Haushalte regelmässig eine «A-Avis» lesen, und zwar 46 Prozent in Ostnorwegen, 32 Prozent in Süd- und Westnorwegen, 52 Prozent in Nordnorwegen. 49 Prozent aller Stadthaushaltungen halten sich eine Arbeiterzeitung oder 47 Prozent der norwegischen Teenager lesen regelmässig eine A-Zeitung. Die A-Pressen sind die einzige Pressegruppe, die in allen «fylker» (Provinzen) Zeitungen herausgibt, 19 davon sind leitend in ihrem Distrikt. Die grösste sozialdemokratische Zeitung, «Arbeiderbladet» in Oslo, wird in 75 000 Exemplaren verbreitet und kommt in der Hauptstadt gleich nach der «Aftenposten». Einzelne Zeitungen haben nahezu ein Monopol in ihrem Distributionskreis, so zum Beispiel «Glaamdalen» in Kongsvinger, «Rana-Blad» in Mo, «Nordlys» und «Nordlands Framtid» in Tromsø beziehungsweise Bodö, «Finnmarken» in Vadsö am Varangerfjord. Über 400 Redaktoren und Journalisten stehen im Dienste der A-Pressen. Für den Nachwuchs wird alljährlich zusammen mit dem Gewerkschaftsbund LO eine halbjährige Journalistenschule durchgeführt. Vergleicht man die norwegische Arbeiterzeitung mit einer schweizerischen Zeitung, fallen vor allem die vielen Bilder auf; sehr gerne werden die Lokalereignisse im Bilde festgehalten.

Auch sind Balkenüberschriften — wie im «Blick» — eine gewöhnliche Sache.

Ein Blick über die Reichsgrenze zu den schwedischen Gesinnungsfreunden zeigt, dass auch dort die sozialistische Presse ihre Stärke durch ähnliche technische und organisatorische Zusammenarbeitsformen erringen konnte. Allerdings ist der Anteil der sozialdemokratischen Presse auf dem schwedischen Tageszeitungsmarkt nicht so hoch wie in Norwegen. Bei einer Totalauflage von 4,1 Millionen der schwedischen Tagespresse ergab sich 1965 folgendes Bild:

Högern (konservativ)	23,5 Prozent
Centerpartiet (bäuerlich)	3,3 Prozent
Folkpartiet (liberal)	46,9 Prozent
Kommunisten	0,1 Prozent
Sozialdemokraten	22,0 Prozent
Übrige	4,2 Prozent

Von 1950 bis 1965 mussten in Schweden 64 Tageszeitungen (das ist ein Drittel) ihr Erscheinen einstellen, davon waren sieben sozialdemokratische Zeitungen. Heute gibt es noch 22 sozialdemokratische Tageszeitungen in Schweden mit allen möglichen Auflageziffern. «Arbetet» in Malmö mit über 150 000 und «Aftonbladet» in Stockholm (über 300 000) sind die grössten Sprachrohre der Regierungspartei. Im März dieses Jahres musste die sozialdemokratische Morgenzeitung «Stockholms Tidningen» trotz einer Auflage von weit über 100 000 wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten (Inseratenbaisse!) den Betrieb stilllegen. Davon scheint nun «Aftonbladet» (LO und Soz.) zu profitieren, denn es steigerte in den letzten Monaten die Auflage sehr rapid.

Über die ökonomischen Probleme befragt, äusserte sich Direktor J. Ona von der Norsk Arbeiderpresse A/S:

«Auch die norwegische A-Pressen, wie die übrige norwegische Presse grösstenteils, hat Zeitungen, die an wirtschaftlichen Problemen zu beissen haben und wo ein grosser Einsatz verlangt wird, um die Sache in Betrieb zu halten. Aber es ist doch erfreulich für uns, sagen zu können, dass in den letzten Jahren sich die Schwierigkeiten nicht verstärkten — im Gegenteil. Es gibt unter anderem Tendenzen in Richtung einer besseren statusmässigen Stellung von Jahr zu Jahr.»

Auf die Frage zur Entwicklung als Oppositionspresse antwortete Ona: «Der Umstand, dass die norwegische A-Pressen zur Oppositionspressen des Landes wurde, scheint den Anteil der Arbeiterpressen an der totalen Zeitungsauflage des Reiches zu verstärken. Trotzdem hoffen wir doch, dass wir bald wieder des Landes Regierungspresse werden können. Wenn wir uns in dieser Annahme sicher fühlen, so unter anderem deshalb, weil wir eine relativ starke norwegische A-Pressen besitzen, die übrigens gerne als die stärkste Arbeiterpressen der Welt charakterisiert wird.»